

Wenn sich das Leben im Traum verliert

Brillante Fassung von „Tod eines Handlungsreisenden“ im Kleinen Theater am Markt mit Helmut Zierl

Von Michael Stamp



Familie Loman scheitert bei „Tod eines Handlungsreisenden“ auf ganzer Linie: Sohn Happy (Jean Paul Baeck, von links), Vater Willy (Helmut Zierl), Sohn Biff (Julian Härtner) und Mutter Linda (Patricia Schäfer). Das Wahlstedter Publikum war ergriffen. ©

Wahlstedt. Er ist am Boden. Er ist dabei, alles zu verlieren. Aber er greift nicht nach der helfenden Hand. Am Ende steht die Familie ratlos an Willy Lomans Grab und fragt nach dem „Warum?“. Fast drei Stunden lang machte sich das Ensemble des Euro-Studios Landgraf mit den knapp 400 Zuschauern im Kleinen Theater am Markt auf die Reise, an deren Ende die Antwort steht.

Zeitweise hätte man die berühmte Stecknadel fallen hören können, so mucksmäuschenstill war es im Wahlstedter Theatersaal. Das Drama „Tod eines Handlungsreisenden“ brauchte ein paar Minuten, bis die Zuschauer mit der kruden Lebenswelt des Handelsvertreters warm geworden waren, aber dann entfaltete Arthur Millers Werk seine ganze Kraft – sage und schreibe 70 Jahre nach der Uraufführung.

Fixpunkt der Handlung ist Willy Loman. Die berühmte Rolle wurde in Filmen unter anderem von Dustin Hoffman und Heinz Rühmann verkörpert. Nun war es Helmut Zierl, der sich als 63-jähriger Verkäufer in einer Traumwelt verliert. Zierl, den das Fernsehpublikum überwiegend aus Krimis und leichter Muse à la „Traumschiff“ kennt,

spielte seine ganze schauspielerische Klasse aus; denn solch eine gebrochene, in sich widersprüchliche und größtenteils kraftlose Figur ist eine echte Herausforderung. Zierl meisterte sie souverän und führte das Publikum durch ein Kaleidoskop, gemischt aus Realität, Vergangenheit, Träumen und Zukunftswünschen. Das Publikum musste genau aufpassen, wo wahres Leben und Willy Lomans Fantasie kunstvoll verschwammen.

Doch auch Helmut Zierls Bühnenpartner konnten überzeugen. Besonders Julian Härtner als älterer Sohn Biff und Patricia Schäfer als Ehefrau Linda sorgten für Gänsehaut-Momente, ebenso Jean Paul Baeck als jüngerer und flippiger Sohn Happy.

Arthur Miller seziert in seinem Drama den Amerikanischen Traum – den Glauben daran, dass jeder alles erreichen kann, wenn er sich nur genug anstrengt. Willy Loman liebt es, Pläne zu machen und sich in eine rosige Zukunft hinein zu träumen. Dabei scheint er nicht zu merken, dass er längst zur tragischen Gestalt geworden ist. Der einst leidlich erfolgreiche Verkäufer erhält kein Festgehalt mehr und arbeitet nur noch auf Provision. Am Ende verliert er seinen Job sogar ganz. Das lukrative Arbeitsangebot eines wohlmeinenden Freundes ist jedoch mit seinem Stolz nicht vereinbar. Er schlägt es aus – und setzt lieber seinem Leben ein Ende, damit sich sein Sohn Biff mit den 200 000 Dollar aus der Lebensversicherung eine Existenz aufbauen kann. „Nach all den Landstraßen und den Zügen, nach den Terminen, nach all den Jahren bist du am Ende tot mehr wert als lebendig“, sagt er mit leerem Blick – und verschwindet am Ende im schwarzen Nichts.

Das Bühnenbild mit der perspektivisch eng zulaufenden Wohnung der Lomans symbolisierte die Enge ihrer Lebenswelt, aus der Willy immer wieder auszubrechen versucht. Doch nicht er kann sich das eigene Scheitern eingestehen, sondern Sohn Biff. Das Zusammenspiel von Zierl und Härtner war exzellent.

Zu den Zuschauern im Kleinen Theater gehörte übrigens Till Demtrøder. Der Schauspieler, der 2016 den „Old Shatterhand“ am Kalkberg spielte, besuchte die Kollegen auf ihrer Tournee.

Ensemble brillierte in einer eindringlichen Inszenierung